Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

214 (12.9.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1038086

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 214. Dienstag, den 12. September 1882. VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. September. Se. Maj. der Kaiser empfing am Sonnabend in Breslau eine Deputation der Studenten, welche eine Huldigungsadresse überreichten. Hierbei sprach der Kaiser in einer längeren Antwort seine Freude über die Gesinnungen der Adresse aus, von denen er wünsche, daß sie immer festere Wurzeln im Volke faßten. Es seien seit 1848 mancherlei beklagenswerthe Störungen zu Tage getreten und Manches vorgekommen, was man in Deutschland nicht für möglich gehalten. Der Höchste habe ihn auf den schweren Posten gestellt und ausgewählt, um das zu vollenden oder vielmehr weiter zu führen, was so lange erhofft worden. Er habe versucht, das Erstrebte auf friedlichem Wege zu erreichen; als er aber 1870 gezwungen worden, daß Schwert zu ziehen, habe er es gethan und mit ihm Deutschlands Fürsten. „Gesiegt aber habe Ich nicht, denn den Sieg giebt der Höchste." Der Kaiser ermahnte schließlich die Anwesenden, die in ihrer Ansprache ausgedrückten Gesinnungen nicht nur im Herzen lebendig zu erhalten und zu Thaten werden zu lassen, sondern sie auch in immer weiteren Kreisen zu verbreiten. Hochbeglückt verließ die Deputation das königliche Palais.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin beabsichtigen, wie verlautet, längeren Wintercuraufenthalt in Wiesbaden zu nehmen; ebenso ist bereits für eine Prinzessin des Königlichen Hauses Wohnung daselbst bestellt.

Die Regierung zu Potsdam hat neuerdings der Charlottenburger Fortbildungsschule die fernere Abhaltung des Unterrichts in den Sonntagsvormittagsstunden verboten, natürlich im Interesse der religiösen und sittlichen Kräftigung der Jugend, wie der Abgeordnete Strosser im Abgeordnetenhause verlangt hatte. Herr Strosser und seine Freunde scheinen also einflußreicher zu sein, als Minister v. Goßler, der am 18. März d. J. im Abgeordnetenhause Herrn Strosser u. A. antwortete: „Es giebt keinen Unterrichtsminister, der nicht, so weit die Acten reichen, — ich habe sie nachsehen lassen von Anfang dieses Jahrhunderts an — eine besondere eingehende Denkschrift über die geschichtliche Entwicklung dieser Frage hat ausarbeiten lassen, der nicht im ersten Zeitpunkte seiner Thätigkeit es versucht hat, die sog. Sonntagsfortbildungsschule aus der Welt zu schaffen, und es ist kein Unterrichtsminister gewesen, der nicht damit geendet hat, sie wieder zuzulassen." Minister v. Goßler hat sich aber damit nicht begnügt; er gab auch die Mittel und Wege an, wie den jungen Gewerbetreibenden, den Lehrlingen und Gesellen ein Fortschreiten in ihrer Bildung und gleichzeitig die Theilnahme an dem Gottesdienst ermöglicht werden könne. Der Minister bezeichnete es als ein „versöhnendes Wort", als er Jeden, der tiefer in die Materie eindringe und Interesse für die Ausbildung unserer gewerbetreibenden Jugend habe, aufforderte, mit ganzer Kraft dahin zu wirken, daß unsere gewerbetreibende Bevölkerung allmählich dazu übergehe, nicht die Kraft der Jugend auszunutzen bis zum letzten Augenblicke des Wochentages, sondern im Interesse des Gewerbes und ihrer selbst der Jugend freie Zeit zu gewähren, damit sie solchen Unterricht besuchen könne. „Ist diese Ruhe mehr erreicht, so wird sicherlich die Einsicht der Verwaltung und die Einsicht der Unterrichtsbehörden nicht ermangeln, den Unterricht auf die Wochentage überzuleiten; heute halte ich diese Anordnung noch für zu früh." Wie reimt sich die Anordnung der Potsdamer Regierung mit dieser Erklärung des Ministers?

Nach anscheinend offiziösen Angaben soll der Reichstag trotz der Vertagung bis zum 30. November, schon Anfang November oder Ende Oktober berufen werden, um seine Arbeiten fortzusetzen und den Etat für die nächsten zwei Jahre zu berathen. Der Landtag würde Anfang Dezember zusammentreten und seine Arbeiten — auch den Etat? — bis Mitte Februar beendigen, zu welcher Zeit der Reichstag zu seiner nächsten ordentlichen Session berufen würde. — Die Zuverlässigkeit dieser Mittheilung wird durch die Bemerkung einigermaßen in Frage gestellt, diese Dispositionen seien bereits am 18. Juni getroffen worden, also zwei Tage nachdem der Reichstag, und zwar durch kaiserliche Verordnung vom 19. Juni bis zum 30. November vertagt worden ist.

In Betreff des Reichshaushalts-Etats und seiner Einbringung an den Reichstag klären sich jetzt die Verhältnisse in bestimmter Weise. Dem Vernehmen nach ist es unzweifelhaft, daß bei der Wiedereröffnung der Session, wahrscheinlich in den ersten Tagen des November, der Reichshaushaltsetat für zwei Jahre vorgelegt werden wird. Die bezüglichen Arbeiten sollen im Reichsschatzamte ihrem Abschlusse nahe sein. Was den Militäretat anlangt, so hat sich, wie der „N. Pr. Z." mitgetheilt wird, vermuthlich die Reichsregierung eine zweite Etatsaufstellung vertraulich von den Landes-Regierungen verschafft und die offiziellen Vermittelungsstellen hatten davon nichts erfahren. Dafür spreche, sagt die „N. Pr. Z.", auch der Umstand, daß man es an maßgebender Stelle höchst ungern sieht, wenn in Vorbereitung begriffene Sachen veröffentlicht werden. Es werde nun Sache der Entscheidung für den Reichstag werden, ob er auf die Berathung beider Etats eingehen will oder nicht.

Das Abgeordnetenhaus zählt 433 Mitglieder, die Majorität beträgt sonach 217. In dem jetzt erlöschenden Abgeordnetenhause zählten die Nationalliberalen 86, die Fortschrittspartei 37 Mitglieder, „bei keiner Fraction waren 23 Abgeordnete liberaler Richtung (darunter die liberale Vereinigung.) Die gesammte liberale Seite des Hauses zählte somit 146 Mitglieder und es fehlten 71 Stimmen an der Mehrheit. Diese müssen gewonnen werden, wenn die conservativ-clericale Mehrheit gesprengt werden soll. Daß man auf Kosten des Centrums wesentliche Eroberungen nicht erhoffen kann, liegt bei der unnahbaren Sicherheit der meisten ultramontanen Wahlkreise auf der Hand; es kann sich höchstens in vereinzelten Wahlkreisen um Verdrängung des Centrums handeln. Die liberalen Siege müssen der Hauptsache nach auf Kosten der Konservativen errungen werden. Die conservative Fraction zählte in der letzten Session 109, die freiconservative 49 Mitglieder, zusammen also 158. Diesem conservativen Besitzstand die Hälfte, also 70 bis 80 Mandate zu entreißen, scheint freilich eine schwierige Aufgabe. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, wie überaus günstig im Jahre 1879 die Verhältnisse für conservative Wahlen lagen, wie gering in sehr vielen Wahlkreisen die antiliberale Majorität war, in wie vielen Kreisen, die damals conservativ, sonst aber meistens liberal gewählt hatten, sich inzwischen ein Umschwung zu gunsten der freisinnigen Parteien vollzogen hat. Wir erinnern nur daran, daß in der nächstvergangenen 13. Legislaturperiode das ganze conservative Lager aus 32 Frei-, 26 Neu- und 9 Alt-Conservativen, zusammen also 67 Mitgliedern bestand, und in der 12. Legislaturperiode aus 34 Frei-, 24 Neu- und 3 Alt-Konservativen, zusammen also 61 Mitgliedern. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob die letztgenannten Zahlen das normale Verhältniß darstellen oder die Zahlen des Jahres 1879.

In verschiedenen Blättern war gemeldet worden, daß das Befinden des Fürsten Bismarck sich in letzter Zeit gebessert hätte. Offenbar mit Bezug hierauf schreibt heute Abend die „Nordd. Allgem. Ztg.": In dem Befinden des Herrn Reichskanzlers ist noch immer keine befriedigende Besserung eingetreten. Auf ärztliche Vorschrift enthält er sich aller Geschäfte und beschränkt seine Betheiligung an denselben auf die nothwendigsten Unterschriften.

Der „Staatsanzeiger" publicirt heute in der Beilage die Verordnung über die Abgeordnetenwahlen und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Jedenfalls ein Zeichen, daß die Wahlen bald in Aussicht stehen.

Ein officiöser Berichterstatter schreibt: „Ueber den Reichshaushaltsetat und seine Einbringung an den Reichstag klären sich die Verhältnisse in bestimmter Weise. Dem

---

29). **Gefangen und erlöst.**

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht auch als Dieb?" fragte Nothnagel hierauf ironisch.

„Wer weiß, er wird wohl irgend eine Handhabe zum Greifen besitzen. Will so ein hergelaufener Hinterwäldler kommen, der von Gesetz und Civilisation nichts weiß, und in einem geordneten Rechtsstaate den ruhigen Bürger insultiren und seine Ehre und Sicherheit gefährden? — O nein, so weit bis zu amerikanischen Zuständen sind wir gottlob noch nicht. Einen Zeugen hab' ich gegen den Banditen, der mich hier in meiner eigenen Wohnung buchstäblich überfallen hat, das ist der alte Notar Bär".

„Der ist ja in der Regel unzurechnungsfähig", bemerkte Nothnagel spöttisch.

„O, nicht ganz, guter Freund! gebraucht ihn doch der Doktor Adler, einer unserer ersten Anwälte, zu allen seinen Notariatsgeschäften; sein Zeugniß muß also selbst in der wichtigsten Sache unantastbar sein. — Er ist schlau wie kein zweiter seiner Kollegen und seine Verkommenheit ist just das Bequemste an dem guten Bär. Wir haben da eine Geschichte mit dem Rentier von Immensee".

„Mit den Leibrenten."

„Richtig, — Bär spielt als Notar keine unbedeutende Rolle dabei. Das wär' ein Geschäftchen geworden, mein lieber Nothnagel, was uns der Fuchs von Leisemann so recht vor der Nase weggeschnappt hat".

„Sie haben mir die Geschichte ja selber erzählt", rief Nothnagel unwirsch, „wollten mich ja zum reichen Manne machen".

„Das ist auch noch mein fester Wille, bester Freund", versetzte Mahlmann bedächtig, „nur müssen Sie mir da keinen Querstrich mit Ihrer Verzweiflung und einfältigen Gespensterseherei machen. Wenn man freien will, darf man mit keiner Leichenbittermiene kommen. Jetzt munter und keck wie früher, der Polizei eine lange Nase gedreht und dann zu der schönen Patriziertochter mit einer kühnen Werbung. Ich will nicht Mahlmann heißen, wenn wir nicht binnen Jahresfrist den Leisemann vor die Thür gesetzt haben". —

„Gut denn, ich will die schlimmen Gedanken abschütteln, wie ein altes Kleid", rief Nothnagel, will mich Ihnen mit verbundenen Augen überliefern, der Teufel hole alle Verzweiflung und Gespensterseherei, — was todt ist, muß seine Mucken wohl lassen."

„Bravo, so höre ich Sie gern sprechen", nickte Mahlmann zufrieden, „nur rasch das Mädchen und vor allen Dingen die Mutter auch gewonnen, — es wird nicht schwer halten, da deren Interesse genau damit verbunden ist. Unser Freund Bär wird bereits das Terrain sondirt haben, er muß uns denn freilich die treueste Stütze dabei sein, und Sie wissen, der alte nimmersatte Schlauch hat stets eine leere Hand. Pst, — wer klopft da?"

Auf sein Herrein schob sich die kleine Gestalt des verkommenen Notars ins Komptoir.

„Sie da, Herr Notar!" rief Mahlmann, ihm kordial entgegen, „soeben malte ich den Teufel an die Wand und da haben wir ihn zur selben Minute."

„Ich denke, der Kompagnon verläßt Sie niemals, Herr Mahlmann!" grinste der kleine Notar boshaft, „warum ihn also an die Wand malen? Doch Scherz bei Seite, es freut mich, daß Sie sich meiner bei Ihrer Unterhaltung freundlichst erinnert haben. Verdammt kalte Luft heute, der scharfe Wind trocknet einem Lunge und Magen aus."

„Dann könnte eine kleine Wärmflasche von Nutzen sein", lachte Mahlmann, ihm einen Stuhl hinschiebend, und in ein anderes Zimmer tretend, von wo er bald mit einer Liqueurflasche und einige Gläsern zurückkehrte.

„Ja, ja, das ist die beste Medizin", — grinste der kleine Bär, sich wohlgefällig die Hände reibend, „Herr Mahlmann besitzt die rechte Apotheke, — ah, das wärmt, das nenn' ich mir einen Lebenswecker".

Nachdem er der Flasche erst einige Male tapfer zugesprochen, war er disponibel zu Geschäften, vorher fehlte ihm der rechte Geist.

„Sind Sie bei dem Leibrentier gewesen, Herr Notar?" fragte Mahlmann ruhig.

„War da", versetzte der kleine Mann, wohlgefällig im Nachgeschmacke des Hochgenusses, den er soeben gehabt, mit der Zunge schnalzend, „ist ein Holzkopf, der ganze Immensee, meint wunder was gewonnen zu haben. Hab' ihm nun freilich den Staar so ziemlich gestochen, und er ist hellsehend geworden, daß er seinen Stand klar erkennt, und auch ein wenig die ferne Zukunft schimmern sieht".

„Von", rief Mahlmann, „hat er Sehnsucht, aus dem Fuchseisen herauszukommen?"

„Der Kerl steckt voll Unentschlossenheit, — weiß selber nicht, was thun und lassen. Er fürchtet den Leisemann und sitzt bei dem ohne dies an der Leimruthe".

„Wie so?"

„Der schlaue Aktuar hat 300 Mark für ihn bezahlt, — woher soll nun der Immensee die Summe nehmen, ohne zu stehlen".

„Hm, das wäre wohl das Wenigste", meinte Mahlmann geringschätzig, „wenn's darauf nur ankäme, die Sache würde ich schon zu arrangiren wissen. Haben Sie die Frau für sich gewonnen?"

„Selbstverständlich, Herr Mahlmann! — Mutter, Tochter und Sohn, — die ganze Sippschaft. Ein reizendes Kind, dieses Töchterlein, wer die einmal angelt —".

„Der fängt einen Goldfisch, wollen Sie sagen", unterbrach ihn Mahlmann, mit einem bedeutungsvollen Seitenblick auf Nothnagel die Augenbrauen aufziehend, „hier, mein Freund Nothnagel möchte dort wohl anklopfen. Was meinen Sie dazu, Herr Notar?"

Dieser spitzte den Mund und that einen leisen, langgehaltenen Pfiff, dann nickte er mit einem außerordentlich

Landesbibliothek Oldenburg

Vernehmen nach ist es unzweifelhaft, daß bei der Wiedereröffnung der Session, wahrscheinlich in den ersten Tagen des November, der Reichshaushaltsetat für zwei Jahre vorgelegt werden wird. Die bezüglichen Arbeiten sind, wie verlautet, im Reichsschatzamte ihrem Abschlusse nahe. Was den Militäretat anlangt, so hat sich vermuthlich die Reichsregierung eine zweite Etatsaufstellung vertraulich von den Landesregierungen verschafft und die officiellen Vermittelungsstellen hatten davon nichts erfahren. Dafür spricht auch der Umstand, daß man es an maßgebender Stelle höchst ungern sieht, wenn in Vorbereitung begriffene Sachen veröffentlicht werden. Es wird nun Sache der Entscheidung für den Reichstag werden, ob er auf die Berathung beider Etats eingehen will oder nicht."

Das Münchener Sigl'sche „Vaterland" wiederholt das angeblich von anderen Blättern bereits erwähnte „Gerücht", man beabsichtigte „im Schooße der Münchener Bürgerschaft ohne Unterschied der Parteistellung eine Adresse an den König von Bayern zu unterzeichnen, in welcher Se. Majestät ehrfurchtsvoll gebeten werden soll, sein zurückgezogenes Leben aufzugeben und sich nach dem Beispiele seiner so hochverehrten Vorfahren wenigstens an festlichen Tagen seinem treuen Volke zu zeigen." Das „Vaterland" bemerkt dazu, es sei allerdings Thatsache, daß durch das Fernbleiben des Königs die materiellen Interessen der Stadt München geschädigt würden; es bezweifelt aber, daß eine solche Adresse ihren Zweck erreichen werde, welchen Zweifel man allerdings für durchaus begründet halten darf. Immerhin verdient das Auftauchen einer solchen Nachricht als charakteristisch für die in vielen Kreisen Münchens herrschende Stimmung erwähnt zu werden.

Mit Rücksicht darauf, daß das von den Bundesregierungen eingeforderte statistische Material über die auf ihren Gebieten vorhandenen Versicherungsgesellschaften und über die einschlägige Gesetzgebung eingegangen ist, wird hin und wieder von den Vorarbeiten zu dem betreffenden Gesetzentwurfe gesprochen. Allerdings ist man dem Vernehmen nach in die Bearbeitung dieses Stoffes eingetreten; doch dürfte noch lange Zeit vergehen, ehe von dem Abschlusse einer solchen Vorlage gesprochen werden kann. Es ist nicht die Schwierigkeit in der Gesammtbehandlung der Materie, welche einen schnellen Abschluß der gesetzgeberischen Vorarbeiten verhindert, sondern die Umfragen, welche über die Sache von der Centralstelle aus bei den einzelnen Bundesregierungen fortdauernd nothwendig sind, lassen jede Berechnung über den Abschluß als unsicher erscheinen.

In Südösterreich arbeitet die Slawisirung mit Hochdruck. In Krain namentlich sind die Deutschen bereits völlig wehrlos an die Wand gedrückt, worüber die slavischen Blätter — ein deutsches giebt es in Krain überhaupt nicht mehr — ein fanatisches Triumphgeschrei anstimmen. Nun hat auch noch der überwiegend aus Slaven bestehende Laibacher Gemeinderath beschlossen, an sämmtlichen Volksschulen Laibachs die slowenische Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache einzuführen und in diesem Sinne an den Landesschulrath die Aufforderung zur Durchführung jenes Beschlusses zu richten. Die deutsche Minorität des Gemeinderathes protestirte zwar dagegen, ward aber von den Slaven in öffentlicher Sitzung als „machtlos" und „gänzlich abgetakelt" verhöhnt.

In Paris sind augenblicklich wieder Duelle, Prügeleien und Scandalgeschichten unter den Deputirten an der Tagesordnung. So war z. B. der Deputirte Chavanne vom Präfecten wegen Verschleuderung öffentlicher Gelder der Gemeinde Chamont, deren Maire er war, suspendirt worden. Das illustrirte Blatt „Gaga" beschuldigt den genannten Deputirten hierauf ebenfalls, Unterschlagungen begangen zu haben, worauf Chavanne gegen „Gaga" einen Proceß anstrengt. Die Beweisaufnahme verlief so ungünstig für Chavanne, daß der Staatsanwalt die Geschworenen aufforderte, bei dem Verdict eingedenk zu sein „dieser administrativen Mißbräuche der Vergebung öffentlicher Arbeiten ohne Concurrenz, dieser Fabrik von Fälschungen, dieser Orgie von Verschwendung". Die Geschworenen sprachen denn auch den Redacteur des „Gaga" frei und der Gerichtshof verurtheilte Chavanne in die Kosten und zu 500 Francs Entschädigung an den „Gaga". Die Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen Chavanne ist jedenfalls unausbleiblich. — Am 5. Abends hat im Odeon-Theater während des Zwischenactes Deroulede den Director der „Lanterne", Eugen Mayer, welcher in seinem Journale den Sieg der Patrioten in der Rue St. Marc lächerlich gemacht hatte, geohrfeigt. Bei der entstehenden Prügelei assistirten zwei Freunde Deroulédes, welcher die Zuschauer durch den Zuruf: „Es ist ein Preuße, den wir hauen!" von einer Intervention abhielt. Schließlich wurden die Kämpfenden durch die Polizei getrennt. Mayer ist übrigens Franzose und jedenfalls folgt wohl wieder ein Duell.

Auf dem ägyptischen Kriegsschauplatze herrscht absolute Ruhe, wenn man eine Rekognoscierung ausnimmt, welche — wohl nur zur Beschäftigung der Truppen — seitens der Engländer gegen Tel-el-Kebir ausgeführt wurde. Für den Dienstag wird ein Unternehmen gegen diesen Ort in Aussicht genommen. Das Hauptquartier wird inzwischen von Ismailia nach Kassassin verlegt werden. Gelingt die Einnahme Tel-el-Kebirs, so soll die britisch-indische Kavallerie nach Kairo geworfen werden, was in einem zweitägigen Eilmarsche geschehen könnte.

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Sept. Corvetten-Capitain Thomsen, Vorstand des hiesigen Artillerie-Depots, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Düneberg begeben. Der Marine-Garnison-Verwaltungs-Director Klinckenberg ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der Geheime expedirende Secretair in der Kaiserlichen Admiralität Mehl ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. — Capitain zur See Graf v. Hacke, Kommandeur der 2. Matrosen-Division, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Die Auflösung des Uebungsgeschwaders wird am 17. d. M. in Wilhelmshaven erfolgen. — S. M. Transportdampfer „Eider" ist von Kiel kommend hier eingetroffen. — Der Dampfer „Hesperia" mit den abgelösten Mannschaften S. M. Kanonenboote „Iltis" und „Wolf" hat am 1. September cr. die Rückreise von Hongkong aus angetreten.

Danzig, 8. Septbr. Nachdem gestern mit dem Panzerschiffe „Preußen" die Inspection der einzelnen Panzerschiffe durch Admiral von Stosch beendet war, fand Abends von $8\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr eine Torpedoübung bei electrischer Beleuchtung auf der Rhede vor Zoppot statt. Sämmtliche 5 Schiffe des Geschwaders nahmen an derselben Theil. Sowohl Prinz Heinrich wie Admiral v. Stosch wohnten trotz Sturm und Regen der Uebung bis zu ihrem Ende an Bord des Geschwaders bei. Morgen in aller Frühe wird sich der erstere wieder an Bord des Admiralschiffes begeben und mit dem Geschwader nach Gdingen abdampfen, wo von 8—$11\frac{3}{4}$ Uhr das große Landungsmanöver und dann ein einstündiges Torpedoschießen stattfindet. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr beginnt das Wettrudern und Wettsegeln, das etwa eine Stunde dauern wird. Admiral von Stosch wird demselben an Bord der „Grille" beiwohnen. Sofort nach Beendigung desselben lichtet das Geschwader die Anker und verläßt die Danziger Bucht, um sich nach Kiel zu begeben. Wie die „Danz. Ztg." vernimmt, gedenkt auch Prinz Heinrich an Bord des „Friedrich Karl" die Rückreise nach Kiel zu machen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 11. Sept. Am Sonnabend hat in der „Burg Hohenzollern" die vom Comitee der Fortschrittspartei angekündigte Wahlversammlung stattgefunden. Es mochten zwischen 5—600 Personen erschienen sein. Hr. Rechtsanwalt Hacke aus Aurich übernahm auf Wunsch den Vorsitz und eröffnete die Verhandlungen mit einem Hinweis auf das Erstarken der Fortschrittspartei in unserem Wahlkreis; am 11. Juli v. J. sei dieselbe in Esens zum ersten Male auf den Plan getreten und habe alsbald derartig an Terrain gewonnen, daß sie bei der Reichstagswahl die Gegner bereits beim ersten Wahlgang schlugen und in der Stichwahl den Sieg errangen. Das Auftreten der Fortschrittspartei in unserem Wahlkreis habe somit volle Berechtigung gehabt und überdies eine Erfrischung in das politische Leben gebracht. Der Redner ertheilte sodann dem vom Hauptcomittee in Aurich in Aussicht genommenen Candidaten der Fortschrittspartei für die Landtagswahl, Herrn Regierungsrath Dr. Bossart aus Hannover, das Wort. In anderthalbstündigem, klarem und durchaus sachlich gehaltenem Vortrag entledigte sich Dr. Bossart der Aufgabe, den hiesigen Wählern Aufklärung über seine Stellung zu den wichtigsten politischen Fragen zu geben, welche voraussichtlich den zukünftigen Landtag beschäftigen werden. Der Redner schickte voraus, daß er dem an ihn ergangenen Ruf, für den Landtag im hiesigen Wahlkreis zu candidiren, nicht ohne Bedenken zugestimmt habe. Er sei Mitglied des Reichs- oder Landtages noch nicht gewesen, hätte also besondere Empfehlungen für das Vertrauen, welches man ihm entgegentrage, nicht beizubringen; wo hingegen das nöthige Vertrauen zu ihm noch fehle, müsse die Verständigung in politischer Beziehung Ersatz leisten. Wenn es auffallend erscheine, daß er trotz seiner Stellung als Beamter die Ansichten einer links stehenden politischen Partei theile und seine Wirksamkeit dieser Partei zu widmen gedenke, so verweise er darauf, daß er auch als Beamter gleiche Rechte mit den übrigen Staatsbürgern zu fordern habe, und diese Rechte wolle er sich nicht verkümmern lassen. Auf den interessanten Vortrag weiter einzugehen, bleibt uns des Raummangels wegen versagt. Constatiren wollen wir aber, daß die Ausführungen des Herrn Bossart nicht nur volle Beherrschung der politischen Materie und treffliche Orientirung bekundeten, sondern seine Anschauungen, seine Ansichten über die Behandlung der wichtigen politischen Fragen erschienen derart maßvoll, daß die politisch anders Gesinnten schwerlich Anlaß zu Einwänden gefunden haben dürften. Die ganze Vortragsweise berührte wohlthuend. Durch seine vornehme und völlig leidenschaftslose ruhige Sprache wirkte der Redner vielleicht nachhaltiger, als Andere, welche der Effekthascherei zur Entzündung der Gemüther beim großen Publikum nicht entbehren zu können glauben.

Hr. Rechtsanwalt Hacke drückte nach vollendetem Vortrag dem Redner den Dank der Versammlung aus. Von einem Mitglied des hiesigen Localcomitees, Hrn. Tiarks, wurde an den Herrn Candidaten der Fortschrittspartei die Frage gestellt, welcher Fraktion er sich im Landtag anschließen würde. Die Antwort des Hrn. Bossart lautete selbstverständlich dahin, daß er sich den Fortschrittlern anschließen werde.

Weiter wäre aus der Versammlung noch zu erwähnen, daß der Reichstagsabgeordnete Herr Ahlhorn mit Applaus empfangen wurde, als er sich anschickte, in $1\frac{1}{2}$ stündiger Rede über die letzte Reichstagssession und seine Wirksamkeit als Reichstagsmitglied zu berichten. Eine Kritik dieses Vortrages möge man uns aber erlassen. Herr Rechtsanwalt Hacke schloß nach einigen Dankesworten für die vortragenden Herren unter dem Hinweis, daß auch bei der indirecten Wahl ein Jedermann nach seiner Ueberzeugung wählen möge, die Versammlung gegen 11 Uhr.

* **Wilhelmshaven** 11. Sept. Die Harburger Schauspielergesellschaft unter Direktion des Herrn Adolph wird ihren Gastspiel-Cyclus am 1. Okt. im Kaisersaal eröffnen. Zur Aufführung sollen viele gediegene Novitäten gelangen und werden wir besonders aufmerksam gemacht, daß das darstellende Personal ergänzt wurde durch recht tüchtige Kräfte für alle Fächer.

* **Wilhelmshaven**, 11. Sept. Dem gestern im Kaisersaal abgehaltenen Concert hat nicht der verdiente Beifall, welcher reichlich gespendet wurde, wohl aber der verdiente Besuch gefehlt, denn der Saal war nur spärlich besetzt. Es ist keine Ermuthigung für die wackere Capelle, so wenig Interesse im Publikum für gut ausgeführte Unterhaltungsmusik zu finden.

* **Wilhelmshaven**, 11. Sept. An der gestrigen Lustfahrt nach Helgoland haben sich ungefähr 140 Personen von auswärts und 60 von hier betheiligt. Das Wetter war schön und ist die Fahrt mit dem recht schnell fahrenden Assecuradeur" recht gut verlaufen. Abends $\frac{1}{2}$10 Uhr traf das Schiff wieder hier ein. Bei der Rückfahrt hatte sich eine lebhaftere Brise erhoben und gab es darum verschiedene Seekranke.

Wilhelmshaven. Eine nachahmenswerthe Verfügung hat die kgl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld am 2. d. M. erlassen. Dieselbe lautet: Es gibt häufig Veranlassungen,

---

komischen Ausdruck und versetzte nach einer Weile: „Nicht übel, weiß Gott, ein Schwiegersohn kann die Sache mit Erfolg anfassen, — da muß der Alte, ob er wollen mag oder nicht. Bei einem Fremden erschiene die Menschenliebe oder das Rechtlichkeitsgefühl etwas verdächtig, da hätte dieser Fuchs von Leisemann einen prächtigen Hacken, uns allesammt daran zu hängen. Apropos, mein bester Herr Nothnagel, — ein famoser Name, — ein richtiger Nothnagel, um den Fuchs daran zu hängen, — soll ich Ihr Freiwerber sein?"

Nothnagel schnitt ein merkwürdiges Gesicht, der Ton des kleinen Notars ärgerte und beleidigte ihn, daneben durchzuckte ihn etwas, wie der Gedanke, das Werkzeug dieser beiden Schurken zu sein, welche sich wahrscheinlich später in den Gewinn theilen und ihm selber nur den überflüssigen Ballast einer Frau überlassen würden. Doch hatte er schon zu viel vom Zeitgeiste profitirt, um nicht augenblicklich gute Miene zum bösen Spiel zu machen und anscheinend auf ihre Pläne einzugehen. Sein Gehirn durchkreuzten dabei tausenderlei Gedanken, unbestimmte Namen und Gestalten, welche seinem Hasse gegen Mahlmann und diesen unverschämten Notar dienen sollten.

„Mein Freiwerber wollen Sie sein, Herr Notar?" versetzte er nachdenkend, „bah, solche Sachen macht man lieber selber ab, die Kleine ist mir ja nicht unbekannt, und ich bin kein Neuling in der Welt".

„Schieben Sie es nicht zu lange auf, es könnte Ihnen ein Anderer zuvor kommen", warnte der Notar, „auch muß man das Eisen schmieden, weil es noch glüht, die Sache könnte verjähren und der Leisemann wird nicht säumig sein, seinen Vortheil so sicher und fest, so gesetzlich bündig zu machen, daß kein Advokat, und wenn's unser Patron, der gehörnte Herr der Hölle selber wäre, ihm etwas anhaben kann.

„Ich will mich damit beeilen", versetzte Nothnagel, „im günstigsten Falle bin ich morgen schon glücklicher Bräutigam, in vier Wochen Ehemann, rascher läßt sich das Geschäft doch nicht abwickeln".

„Bravo, bravissimo, Sie sind ein ganzer Geschäftsmann", rief Bär, vergnügt in die Hände klopfend, „darauf müssen wir trinken, junger Mann! in fünf Jahren sind Sie Millionär".

„Danke, das läßt sich hören, — aber was dann, wenn ich glücklicher Ehemann geworden?"

„Dann geht die Klage gegen Leisemann los", rief der Notar eifrig, indem er sich aus der Flasche einschenkte und den Spiritus wohlgefällig hinunterstürzte, „Mahlmann steht hinter den Coulissen und dirigirt mit dem Geldsack, ich fungire als Zeuge."

„Die Sache ist faul", bemerkte Nothnagel achselzuckend, „Hollmeier ist nun todt, der Hauptbelastungszeuge, Sie selber können ja in Ihrer Eigenschaft als beeidigter Notar nicht zeugen".

„Sehr richtig, junger Mann, Sie zeigen Scharfsinn", rief Bär, „aber Ihre Logik hat ein Loch. — Ich war betrunken, — Immensee war betrunken, — Hollmeier, Gott hab' ihn selig, — dito, — ergo, fehlte bei der ganzen Farce der Verstand, — das will ich bezeugen und ich wette zehn Flaschen Bittern, gegen eine Flasche Weißbier, die Million ist gerettet. Bei meinem Patron und seiner Großmutter! nur ein solcher Nothnagel fehlte uns, um den Fuchs zu hängen."

Er lachte vergnügt über seinen magern Witz, während Nothnagel ärgerlich seinen Hut ergriff und sich mit kurzem Gruße empfahl. Er konnte eine Anspielung auf seinen Namen auf den Tod nicht leiden.

„Die Idee mit der Heirath ist Gold werth, haben Sie sie gefaßt, Herr Mahlmann?"

„Versteht sich, ich bin immer glücklich in fruchtbaren Ideen", versetzte Mahlmann selbstgefällig.

„Geistreich sagen Sie lieber, mein Verehrtester!" lachte der Notar, nach der Flasche greifend und diese emporhaltend, „in solchen Ideen verrathen Sie guten Geist".

Sie können eine Flasche davon mit nach Hause nehmen", versetzte Mahlmann, „doch apropos, mein lieber Notar, da fällt mir ein, — Sie könnten möglicherweise auch mir als Zeuge dienen müssen".

„Das wäre, worin denn?"

„Sie erinnern sich des frechen Amerikaners —"

„Hollmeier II., ganz recht, er schien Alberti's Komplimentirbuch nicht in der Tasche zu tragen".

„Ich werde den Kerl verklagen müssen". —

„Wegen der Injurie? Dummheit, mein Verehrtester, — Sie verstehen nur nicht, das Amerikanische in Deutsch zu übertragen".

Er scheint mir den Tod seines Bruders aufbürden zu wollen", sagte Mahlmann mit sichtlicher Unruhe, „solch ein Bursche glaubt noch immer, er sei in Amerika, wo kein ehrlicher Mann seines Lebens sicher ist."

Der Notar lachte laut auf, nahm sich dann eine Cigarre und sagte: „Das ist spaßhaft, — bitte um ein Zündhölzchen — danke — ja, wahrhaft spaßhaft, der Kerl will Sie am Ende gar lynchen."

„Die Geschichte ist nicht so spaßhaft", versetzte Mahlmann finster, „kurz und gut, ich will Ruhe haben, — und darum will ich diesen Hollmeier verklagen, — Sie bezeugen mir den Hausfriedensbruch, der freche Mensch soll ins Gefängniß".

„Kann immerhin sein Loos werden, wenn Sie Ernst von der Sache machen, Zeugniß will ich schon ablegen. Aber — Sie nehmen mir die Gewissensfrage nicht übel, wir sind ja unter uns, haben Sie diesen Amerikaner gar nicht zu fürchten? — Er schien sich sogar auf ein wenig gerichtlichen Skandal mit Ihnen zu freuen? — In solchem Falle ist es immer am besten, sich ruhig zu verhalten, die kleine Injurie in die Tasche zu stecken, — man stirbt ja nicht davon, — und das Wespennest der Vergangenheit unangerührt zu lassen."

„Sie wissen, daß der todte Hollmeier mein früherer Kompagnon gewesen", versetzte Mahlmann nach kurzem Nachdenken, „seine Dummheit brachte nicht allein ihn selber um sein eigenes Vermögen, sondern ruinirte auch mich. Der liebe Gott stand mir bei, um mich wieder von dem Falle zu erheben —".

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

aus denen Eltern resp. Erzieher Kinder ohne Begleitung reisen lassen müssen. In solchen Fällen wird es den Angehörigen eine Beruhigung sein, zu wissen, daß den Kindern Seitens der Angestellten der Eisenbahn besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet wird. Wir weisen deshalb die Stationsbeamten, sowie die Zugführer und Schaffner an, sich allein reisender Kinder in jeder Hinsicht auf das Beste anzunehmen, sich mit dem Ziel ihrer Reise bekannt zu machen, sie über die Schwierigkeiten der Reise, sowie die Mittel zu deren Vermeidung zu belehren, ihnen Plätze in angemessener Gesellschaft zu geben, insbesondere auch in den erforderlichen Fällen speciell zum Um- und Aussteigen aufzufordern, ihnen dabei behülflich zu sein und dieselben auf den Umsteigestationen an den diensthabenden Beamten oder den Zugführer des Anschlußzuges zu verweisen. Denjenigen Erwachsenen, welche allein reisende Kinder an den Zug begleiten, ist jede geforderte Auskunft zu ertheilen und ihren speciellen Wünschen bezüglich der Fürsorge für die Kinder bereitwilligst zu entsprechen. In gleicher Weise ist auch älteren, hilfsbedürftigen und des Reisens augenscheinlich unkundigen Personen, namentlich allein reisenden Frauen jeden Standes, zu begegnen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden**, 10. Sept. Im gestrigen Verkaufstermin der den Erben des weiland Proprietairs D. E. Martens in Hooksiel gehörigen Immobilien wurde ein Landgut zu Bohnenburg, bestehend aus Behausung und ca. 24 ha Landes an den Hausmann Joh. Tiarks zu Sillensteder Warfreihe für 24,500 Mk. verkauft. Ferner wurde ein Wohnhaus mit Garten, zu Hooksiel belegen, an die Wwe. des genannten Martens für 2,700 M. abgegeben.

C. **Varel**, 10. Sept. Am Freitag gegen Abend hatte der Herr Revierförster Cropp das Unglück, auf der Jagd beim Ueberspringen eines Grabens am Steinbrückenweg ein Bein zu brechen. Glücklicherweise gelang es ihm, einen zufällig in der Nähe beschäftigten Arbeiter herbeizurufen, welcher dann sofort veranlaßte, daß der Verletzte nach seiner Wohnung transportirt wurde.

Papenburg, 8. Sept. Das Canoissement vom Capitän ausgefertigt. Im Jahre 1881 war ein hiesiges Schiff mit einer Ladung Holz von Christiania nach Bremen gechartert. Die Liegezeit zum Laden betrug 8 Tage. Das Schiff wurde aber in dieser Zeit nicht beladen und hatte außerdem 20 Kanthölzer in Disput. Beim Zeichnen der Canoissemente verlangte der Capitän, daß sowohl diese 20 Kanthölzer, als auch das zu fördernde Liegegeld in das Canoissement eingetragen werde. Der Ablader lehnte dies jedoch entschieden ab, in Folge dessen fertigte der Capitän die Canoissemente selber aus und behändigte sie dem Ablader, worauf das Schiff in See ging. In Bremen angekommen, wollte der Kaufmann die Ladung nicht in Empfang nehmen, wodurch das Schiff wieder auf Liegegeld kam. Der Ablader verklagte den Capitän, derselbe wurde jedoch von den Gerichten in sämmtliche Kosten verurtheilt und hatte außerdem dem Capitän das Liegegeld zu zahlen. (Ostfr. Z.)

Emden, 7. Septbr. Gestern Abend spät lief hier der Logger „Ostfriesland", Kapt. de Vries, mit dem reichen Segen von 310 Tonnen Hering binnen, ein Resultat, wie es seit dem Bestehen der Gesellschaft noch nicht vorgekommen.

Hannover, 6. Sept. Einen schrecklichen Tod fand der vierjährige Sohn eines in Linden wohnenden Arbeiters; der Knabe hatte sich unbeaufsichtigt nach einem unverschlossenen Aborte begeben und wurde später mit dem Oberkörper in der Kloake steckend, als Leiche vorgefunden.

Göttingen, 9. Sept. Heute Morgen starb hier nach langem Krankenlager der Gymnasialdirektor a. D. Schöning. Der Verstorbene ist 45 Jahre als Lehrer thätig gewesen, 35 davon an unserem Gymnasium, welches er 17 Jahre als Direktor geleitet hat. Ostern 1880 trat er in den Ruhestand. Mehr als eine Generation hat von ihm ihre wissenschaftliche Vorbildung erhalten, und eine nicht geringe Zahl junger Lehrkräfte hat er methodisch in ihren Beruf eingeführt. Sein humaner Sinn hatte ihm das Vertrauen und die Zuneigung sowohl seiner Collegen, als auch seiner Schüler in hohem Grade erworben, so daß die Nachricht von seiner Pensionirung damals allgemeines Bedauern hervorrief. Leider hat der stets so rüstige Mann die wohlverdiente Ruhe nur zwei Jahre genießen können, da er am letzten Pfingstfest, kaum von einer italienischen Reise zurückgekehrt, vom Schlagfluß unheilbar getroffen wurde. Die nationalliberale Partei verliert in dem Verstorbenen eines ihrer thätigsten Mitglieder.

Gerichtssaal.

* **Wilhelmshaven**, 11. Sept. In der Schöffengerichtssitzung am Freitag kamen 13 Strafsachen zur Aburtheilung. Als Vorsitzender fungirte Herr Amtsrichter Keber, als Schöffen die Herren Sielwärter Focken von hier und Landwirth Lücken aus Dykhausen, als Amtsanwalt Hr. Polizei-Inspektor v. Winterfeld und als Gerichtsschreiber Herr Assistent Junge.

Am 27. Mai d. J. erschienen im Laden des Kaufmanns A. hier die Frauen Catharina P. und Johanna W. Nach Aussage der ersteren, wegen Unterschlagung bereits vorbestraften Person, soll die W. bei dieser Gelegenheit ein Paar Kinderknöpfschuhe annektirt haben, die sie auf Ersuchen in ihrem eigenen Handkorb verborgen und mit fortgenommen habe. Darin lag Seitens der P. das Zugeständniß der Betheiligung am Diebstahl. Die W. bestreitet diese Angabe und will die in ihrer Wohnung vorgefundenen gestohlenen Stiefelchen von der P. für 1,50 M. gekauft haben. In der Verhandlung ward so viel klargestellt, daß beide Frauen am Diebstahl sich betheiligten, und wurde darum die Catharina P. zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, während gegen die W. noch Strafantrag gestellt werden wird.

Der Heizer Friedr. Wilh. H. hat am 22 Juni den Arbeiter O. ganz ohne gegründete Veranlassung gestoßen und schließlich mit der Faust in das Gesicht geschlagen, angeblich, weil ihm der O. als Zuschauer bei den Dampframmarbeiten am Gymnasiumbau im Wege gestanden habe. Der Mißhandelte war durch den Schlag rückwärts zu Boden gestürzt und hatte eine erhebliche Verwundung davongetragen. Dem Antrag der Amtsanwaltschaft entsprechend, verurtheilt das Gericht den brutalen Schläger zu 3 Wochen Gefängniß.

Der Knecht und Bierfahrerer F. aus Varel hat im Auftrag der Inhaber einer gemeinschaftlichen Vareler Brauerei am hiesigen Ort wiederholt Braunbier in Fässern abzusetzen versucht, ohne im Besitz eines Hausirscheins zu sein. Derselbe, wie die auftraggebende Commanditgesellschaft, werden zu je 96 M. Geldbuße verurtheilt. Eine gleiche Contraventionssache wegen Bierverkaufs ohne Hausirgewerbeschein wird vertagt, da durch Zeugenvernehmung erst festgestellt werden soll, ob der Beschuldigte Heddo T. in Dykhausen seiner Angabe gemäß Bier nur auf vorausgegangene Bestellung an die Kunden seines Auftraggebers, des Gastwirths Rud. R. in Dykhausen, abgeliefert hat.

Eine Berufungssache der Frau Gretchen L. wegen einer Straßenpolizei-Contravention endet mit einer Verschärfung der Strafe. Die Beschuldigte war behülflich gewesen, den Inhalt einer Müllgrube in der Kaiserstraße abzuladen. Die ursprünglich polizeilich festgesetzte Geldbuße wird gerichtlich von 10 M. auf 15 M. erhöht, wozu noch die Gerichtskosten kommen.

Eine recht böse Sybille scheint die Ehefrau Elise N. zu sein. Dieselbe soll sich wegen körperlicher Mißhandlung vor Gericht verantworten, war aber in einem derartig betrunkenen Zustand erschienen, daß nicht verhandelt werden konnte. Der Vorsitzende ließ die Person sofort auf 3 Tage wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht einsperren. Daselbst mußte der N. die Zwangsjacke angelegt werden.

Die Arbeiter Ernst G. und Alexander D. verübten in der Nacht zum 10. Juli ruhestörenden Lärm in der Kaiserstraße. Dem einschreitenden Nachtwächter widersetzten sich die Beiden und griffen ihn schließlich thätlich an. Ernst G. stach sogar mit einer Mistgabel nach dem Nachtwächter und verwundete denselben leicht. Beide wurden verurtheilt zu je 3 Tagen Haft wegen der Ruhestörung und zu je 2 Monaten Gefängniß wegen Widerstands und gemeinschaftlicher Mißhandlung eines Beamten.

Häuslichen Frieden zu halten, scheint der Arbeiter August B. nicht fähig zu sein. Am 16. Juli verfuhr er besonders barbarisch gegen seine Frau. Er begnügte sich diesmal nicht mit dem Durchprügeln, sondern brachte ihr auch schwere Wunden mit einem Messer bei. Trotzdem hatte die schwer bedrängte Frau einen Strafantrag nicht gestellt. Da aber des Menschenauflaufes und öffentlichen Aergernisses wegen die Polizei bei dieser Gelegenheit hatte einschreiten müssen, war B. unter der Anklage, ruhestörenden Lärm verübt zu haben, vor Gericht citirt worden. Er wird zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

Unerledigt blieb eine Klagesache des Rechtsanwalts Diekmann in Bremen gegen den Kaufmann Johann P. hierselbst wegen Beleidigung. Da einer der Belastungszeugen nicht erschienen war, wurde die Sache vertagt.

Die Henriette M. hat am 5. August einen Regenmantel rechtswidrig sich angeeignet. Die Beklagte ist geständig und wird wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Wegen wörtlicher Beleidigung eines Militärpostens wird der Sielwärter Heinr. R. unter Annahme mildernder Umstände zu 10 M. Geldbuße verurtheilt.

Vermischtes.

— Die Folgen des großen Eisenbahnunglücks bei Hugstetten stellen sich nach den neuesten Nachrichten immer schrecklicher dar. Die Zahl der Todten hat bereits, wie die „Frkf. Ztg." meldet, die schreckenerregende Ziffer von 71 erreicht, 55—56 Todte lagen schon am 3. Sept. in der Anatomie, 10 Leichen sind am 4. Sept. aus den Trümmern hervorgeholt worden, 6 Schwerverwundete sind mittlerweile gestorben. Da in den Blättern neben den Todten noch „Vermißte" figuriren und einige Schwerverletzte wahrscheinlich ihren gräßlichen Verletzungen erliegen werden, so ist die Annahme, daß die Katastrophe 80—90 Menschenleben gekostet hat, leider nur zu berechtigt. Unbegreiflicherweise war, wie man der genannten Zeitung aus Freiburg schreibt, von Seiten des Freiburger Stationsvorstandes dem Personal die Weisung ertheilt worden, das Unglück vor der Hand geheim zu halten und bald nach 9 Uhr fuhr der Vorstand mit einer Locomotive an Ort und Stelle des Unglücks, von wo er erst nach Mitternacht mit den fünf unverletzten Wagen des verunglückten Zuges, welche mit Passagieren, leicht und schwer Verwundeten überfüllt waren, zurückkehrte. Auf Station Freiburg geschah inzwischen für Unterbringung etwaiger Verwundeter zunächst gar nichts, da man die Rückkunft des Vorstandes abwartete. Gegen zehn Uhr begann die erste Kunde eines stattgehabten Unglücks ins Publikum zu dringen, wurde aber leichthin besprochen, da kein Anzeichen für einen nennenswerthen Umfang eines solchen vorhanden war und auch die theilweise in Kenntniß gesetzte Polizeimannschaft die Weisung des Geheimhaltens empfangen hatte. Nach 10 Uhr wurden einzelne Aerzte der Stadt durch Schutzleute dahin informirt, daß ein Unglück stattgefunden habe und die Aerzte sich auf dem Bahnhofe einfinden möchten. Die größere Anzahl der Aerzte traf erst gegen 11 Uhr auf dem Bahnhofe ein, stand aber rathlos umher, da keine Fuhrwerke vorhanden waren und ein inzwischen zusammengestellter Hülfszug nicht abfahren konnte, weil der Bahnvorstand mit seiner Lokomotive den Bahnkörper gesperrt hielt, resp. Gefahr vorhanden war, mit dieser zusammenzustoßen.

— Eine neue Art von Baumwollpflanze, die in Georgia gezogen wird und sehr werthvoll zu werden verspricht, wird wie folgt beschrieben: Herrn A. A. Suber von Macon ist der Versuch gelungen, die in Georgia wild wachsende Baumwollpflanze mit der gewöhnlichen Okra zu kreuzen. Die neue Pflanze hat den Stengel der Okra und das Laub der Baumwollstaude, aber die Blume und Frucht derselben sind von beiden sehr verschieden. Die Pflanze wird im Durchschnitt zwei Fuß hoch und trägt nur eine Blüthe, welche so groß und beinahe so wohlriechend sein soll, wie jene der Magnolia. Sie ist wie die Baumwollblüthe einige Tage, nachdem sie sich geöffnet hat, weiß; später wird sie blaßroth, zuletzt roth; dann fällt sie ab und hinterläßt eine wundervolle Capsel. Diese gleicht während zehn Tagen jener der Baumwolle; dann wächst sie wie durch Zauber und erreicht die Höhe einer Cocosnuß. Nun erscheinen die Fasern. Jede Capsel liefert ungefähr 2 Pfund sehr langer Baumwollfaser, von besserer Qualität als jene von Sea Island, und am Boden der Capsel befinden sich vier bis sechs Samenkörner, welche jenen der Dattelpflaumen (Persimmon) gleichen. Auch soll bei dieser Art Baumwolle das „Ginnen" nicht nothwendig sein.

— Die demnächst bevorstehende Ankunft der Tochter eines Kaisers wird von Paris aus signalisirt. In einem hiesigen Hotel sind telegraphisch Zimmer für sie reservirt worden. Die Dame — denn es handelt sich hier keineswegs um eine Mystifikation — heißt Madame Lubin und ist die einzige noch lebende Tochter des Kaisers Soulouque oder Faustin I. von Otahiti. Sie hatte s. Z., als im Jahre 1852 dieser Regent sich mit einem Hofstaat aus schnell kreirten Herzögen, Rittern und Fürsten umgab — deren Titel er bekanntlich einem Kochbuche entlehnte: es gab da einen Herzog von Limonade und Gelée, einen Graf von Trüffel u. s. w. — einen dieser Großen geheirathet, der aber verständlich genug war, seinen schlichten französischen Namen nicht abzulegen. Lubin bekleidete übrigens am Hofe des Kaisers Faustin den Rang eines Feldzeugmeisters und Obergarderobiers und er war es, der von Frankreich jene wunderbaren Helme für die Leibgarde seines Kaisers verschrieben hatte, welche mit den Blech-Etiquetten verschiedener Büchsen-Konserven geschmückt waren. Als Faustin I. seine Garde zu Ehren eines Fremden Revue passiren ließ, las dieser zu seinem Erstaunen an den Helmen der Krieger die Inschriften wie „Sardinen in Oel von X. Y. u. Ko.", „Frischer Kronen-Hummer", „Kandirter Ingwer" u. s. w. Madame Lubin reist in Begleitung zweier otahitischer Dienerinnen.

— Eine recht romantische, nur vierundzwanzig Jahre alte Räuberhauptmännin Nellie Picket starb jüngst zu Fort Sumter in Neu-Mexiko. Die „Amerika" in St. Louis widmet ihr folgenden Nekrolog: „Eine Missourierin, lebhaft, jung und schön, heirathete sie Tom Picket und zog mit ihm nach Texas. Ein Jahr später kam das Ehepaar nach Neu-Mexiko. Zur Zeit der Unruhen, welche 1880 im dortigen Lincoln-County ausbrachen, wurde Picket ein Mitglied der Bande Billy the Kid's und nach Beendigung der Unruhen schloß sich Nellie ihrem Manne an und wurde selbst ein Mitglied der Räuberbande. Sie war eine furchtlose Reiterin, ein ausgezeichneter Schütze, wild und willensstark und beherrschte die Bande mit eiserner Hand. Picket wurde in einem Kampfe mit Beamten getödtet und sie wurde das Weib des ersten Lieutenants der Bande, Charles Bowdry. Bald in Männertracht, bald in Frauenkleidern, machte sie den Spion der Bande. Als Bowdry in einem Kampfe fiel, suchte und fand sie seine Leiche und beerdigte sie. Dann gelang es Billy the Kid, ihre Neigung zu gewinnen. Aber auch dieser fiel, als er im vorigen Jahre, obschon ein hoher Preis auf seinen Kopf gesetzt war, nach Fort Sumter kam. Seitdem war die vierundzwanzigjährige Nellie die Königin der Bande.

— Visitenkarten sind bequem,
Und oft im Leben angenehm.
Wer danken will, schreibt drauf p. r.,
Das heißt zu deutsch: ich danke sehr.
Willst ferner sagen du Adieu,
So schreibst du einfach p. p. c.
Bringst einen Fremden du ins Haus,
So drückst du durch p. p. es aus.
Thut dir das Leid des andern weh,
Schreibst auf die Karte du p. c.,
Der Glückwunsch, was es auch betreff',
Er lautet einfach nur p. f.,
Und in der Kart' ein Eselsohr
Bedeutet: „Ich sprach selber vor."

— Eine neue Schönheits-Concurrenz. Im Wiener Prater fand nun auch eine Schönheits-Concurrenz statt, das Comitee hatte jedoch eine feinere und bessere Form der Prämiirung gewählt als die Herren in Budapest. Man veranstaltete ein Wohlthätigkeitsfest für ein Kinderasyl. Nun erhielt jeder männliche Theilnehmer des Festes eine rothe, und jede Dame eine grüne Karte mit der Bestimmung eingehändigt, dieselben der schönsten Dame, resp. dem schönsten Herren nach freier Wahl zu übergeben. Bei dem Skrutinium ergab sich, daß Frau Libussa Löw 324 Schönheitsstimmen erhalten hatte, und ihr wurde ein prachtvoller Tafelaufsatz überreicht. Fräulein Hermine Gielinger erhielt den zweiten, Fräulein Karoline Fleischmann den dritten Preis.

Wilhelmshaven, 11. Sept. Coursbericht der **Oldenb. Spar u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft	verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,50 %	102,05 %
4	„	Oldenb. Consols	100,50 „	101,50 „
		Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.		
4	„	Jeversche Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„	Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr.	101,10 „	101,55 „
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M	147,60 „	148,60 „
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M 500 M. u. 300 M. i. Verk. 1/4 % höher.	101,00 „	101,55 „
4 1/2	„	Preußische consolidirte Anleihe	104,20 „	
4 1/2	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 „	99 „
4 1/2	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20 „	101,75 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „	96,75 „
	„	Borussia Prorit.	101,00 „	102,00 „
Wechsel		auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90 „	168,70 „
„		„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,395 „	20,495 „
„		„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17 „	4,22 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 0 U. 49 M., Nachm. 0 U. 50 M.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1882 Nr. 23, herausgegeben vom Königlichen Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel: **Zur Jagdscheinfrage in Preußen**, von C. A. von Schulenburg. — **Der Wilddieb und seine Richter**, von Eduard Rüdiger. (Schluß.) — **Einiges über den Otterjäger Schmidt zu Schalksmühle in Westphalen**, vom Oberförster Quensel. — **Jagdliches aus Rußland**, vom Oberförster Gerstner. — Mancherlei. — Inserate. Illustrationen: **Meister Reinecke's Sonntagsbraten.** — **Das Halali bei der Parforcejagd.**

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Auf Fol. 133 Band II des Handelsregisters ist zur Firma
M. Kasten & Co.
heute eingetragen worden:
Die Firma ist gelöscht.
Wilhelmshaven, 2. Sept. 1882.

Königliches Amtsgericht.
Keber.

Eine Parthie sehr schön gewonnenes
Heu
in Hocken, steht zu verkaufen.
Tammen, Börsenstr. 36.

In Folge Erlangung einer Dienst-Wohnung suche ich für die von mir bis jetzt bei Frau Wwe. Tebben, Elsaß, Marktstraße 35 innegehabte **Familienwohnung** zum 1. October cr. einen anderen Miether.

C. Wichmann.

Zum 1. October wird eine kleine **Familien-Wohnung** gesucht. Offerten unter **F. K.** an die Exped. d. Bl.

Wohnungen

für Schauspieler werden gesucht und wolle man Adressen gef. abgeben im **Berliner Hof.**

Zu vermiethen

zwei fein **möbl. Wohnzimmer** mit Schlafzimmer sofort oder zum 1. October.
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstr. 17.

Zu vermiethen

eine **möblirte Stube** an einen einzelnen Herrn.
Neuheppens, Altestr. 8, part.

Zu vermiethen

auf sofort eine **möbl. Stube** an einen einzelnen Herren oder Dame.
Kopperhörn. **J. H. Ihnken**

Zu kaufen gesucht

eine gebrauchte **Geige.** Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Jugendsünden
und Ausschweifungen folgen viele schmerzhafte Leiden und mancher Kranke siecht langsam dahin, ohne den wahren Grund seiner Leiden zu ahnen. Belehrung und Wege zur Heilung bietet die Schrift: **„Die Erkenntnis“.** Gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken zu beziehen durch **H. Sybel, Hannover.** (R.)

Annonce.

Tüchtige und solide Leute werden zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämien-Loose gegen Provision und fixen Gehalt aufgenommen.
Offerten unter **Batori & Co., Budapest.**

Gesucht

zum 15. September ein Mädchen im Alter von 16—17 Jahren.
Frau **Stoll,**
Kasernenstr. 4.

Gesucht

ein **Dienstmädchen** für die Küche. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht

für einige Stunden des Tages ein junges **Mädchen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

Umständehalber auf sofort ein ordentliches **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren.
Frau Kaufmann **Ewen.**

Gesucht

auf **sofort** ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** das mit der Wäsche fertig werden kann. Bismarckstr. 6.

Ich lege fortwährend **Gift** für Federvieh in meinen Garten.
Richter,
Marktstraße 13. (Elsaß.)

Im Park zu Wilhelmshaven.

Dritte erweiterte

Blumen- und Gartenbau-Ausstellung

vom 15. bis 19. Sept. 1882.

Eröffnung der Ausstellung am 15., Nachm. 3 Uhr.
Entrée 30 Pf. à Person.

Sonnabend, den 16, September:
Zur Feier der Enthüllung des Prinz-Adalbert-Denkmals, unter Betheiligung des Krieger- und Kampfgenossen-Vereins zu Wilhelmshaven und des Krieger-Vereins zu Neustadt-Gödens:

Grosses Extra-Concert,

ausgeführt von der **Capelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19,** unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Feusse.
Anfang 4 Uhr. Entree für Concert und Ausstellung 50 Pf.

Sonntag, den 17. Sept.:

GROSSES EXTRA-CONCERT,

ausgeführt von der **Capelle der 2. Matrosen-Division,** unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Hrn. C. Latann.
Entree für Concert und Ausstellung 30 Pf. à Person.

Die Ausstellungs-Halle ist prachtvoll decorirt.
Für echt Nürnberger u. gutes Lagerbier,
sowie **gute Küche** ist bestens gesorgt.
Programme an der Casse.

Das Comité:
von Strom. Heinr. Böttcher. Homann. H. Ringius.

Sämmtliche Neuheiten
für die Herbst- und Wintersaison,

als: **Hüte** in allen modernen Formen, **Bänder, Blumen, Strauß-** und **Fantasie-Federn** in allen Farben, **Spitzen** in schwarz, weiß und crême, **Spanische Blonden** in schwarz und couleurt, **Plüsche** in allen Farben, echte und halbechte **Sammte, Gazen, Perl-Besätze, Agraffen, Atlasse** 2c. sind eingetroffen und halte dieselben bei billigster Preisstellung bei Bedarf bestens empfohlen.

H. Lüschen, Bismarckstr.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/1 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum,** das ist ersterer mit Sprit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Inserate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes
werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoaufschlag berechnet.

Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr A. B. Auerbach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maaß in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

An die hiesigen Männergesangvereine.

In Ausführung des durch die Mitglieder der hiesigen Männergesangvereine bei der Generalprobe für die Sedanfeier gefaßten **einstimmigen** Beschlusses, wird in Anbetracht der Kürze der Zeit auf diesem Wege mitgetheilt, daß bei dem, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich zu bringenden Ständchen folgende Lieder gesungen werden sollen:

1) „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. (Beethoven).
2) „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ (Kreutzer).
3) „Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr“.

Die Dirigenten der einzelnen Vereine werden gebeten, diese Lieder in ihren Vereinen einzuüben und die Vereins-Mitglieder zu veranlassen, an der auf

Freitag, den 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,

im **Kaisersaal** anberaumten **General-Probe** möglichst zahlreich zu erscheinen.

Wo und wann das Ständchen dargebracht werden soll, wird in der General-Probe mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, den 11. September 1882.

Das Fest-Comité.

Erhielt dieser Tage bedeutende Zusendungen der besten

Anzug- und Paletotstoffe

für Herbst und Winter und empfehle solche meinen geehrten Gönnern bestens. Bemerke noch, daß ich vorzugsweise bessere Qualitäten führe.

A. H. Funk, Schneidermeister,
Oldenburgerstraße Nr. 2.

Die
Buchdruckerei
von
Th. Süss
Wilhelmshaven
Roonstrasse Nr. 85
(Rothes Schloss)
(eingerichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb)
fertigt jede

Buchdruck-Arbeit
in Schwarz und Buntdruck
zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG
von
Werken, Broschüren, Statuten,
Preis-Couranten,
Zeitungs-Beilagen, Plakaten,
Rechnungen, Facturen,
CIRCULAIREN,
Tabellen jeder Art,
Etiquettes,
Geburts-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen,
Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten,
Servietten u. s. w.
Muster können eingesehen werden.

Großes Lager
von
Rechnungs-Formularen
für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden,
ferner: Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmeldescheine, Censurhefte für die Volksschulen und die höhere Töchterschule, Fleisch-Beschau-Scheine, Controlbücher und Verordnungen, Urlaubskarten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc.
Verlag des „Wilhelmshavener Tageblattes und amtl. Anzeigers“.
Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Honigkuchen

in schöner Waare empfiehlt
E. Högl.

Mais u. Maismehl,

vorzügliches Hühner-, Enten-, Gänse-, Tauben- und Schweinefutter, empfiehlt **W. Kuhrt.**

Gesucht

zum 1. October eine **Wohnung** für eine kleine Beamten-Familie zu 70—90 Thaler.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

ein fleißiges **Dienstmädchen** zum 1. October von
Frau **Milleg,** Roonstr. 84.

Logis
für 2 junge Leute
Manteuffelstr. 5, 1 Tr.

Kaufmännischer-Verein.
Versammlung

Dienstag, den 12. ds., Abends 8 Uhr, in Vogels Restaurant.
Zweck: Fortsetzung der Tages-Ordnung vom 15. August cr.

Militair-Verein.

Morgen, den 12. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
in Hempels Hotel.
Der Vorstand.

Technikum Brake.
Ausbildung von Baugewerksmeistern und Maschinen-Ingenieuren. Semesterbeginn: November u. Mai. Aufnahmebedingung: Volksschulbildung. Pension von 36 M. an. Diplom-Prüfungen.
Programme grat. d. BENEDIX, Dir.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von **Roonstr. Nr. 5** nach dem
Commissionsgarten
(Schweizerhäuschen.)
J. Wackerfuß.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Mädchen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Als **Nätherin** in und außer dem Hause empfiehlt sich
Emilie Eden,
Marktstr. 32.

Verloren.

Am Sonntag auf dem Wege von der Kronprinzenstraße nach der Kirche, von da nach dem Wilhelmsplatze und längs der Roonstraße zurück 1 **gold. Medaillon** nebst Uhrschlüssel mit kleiner Kette. Der ehrliche Finder wird gebeten, es abzugeben **Rothes Schloß 85.**

Hoch lebe die Carodame!
Besten Dank! **R. W.**

Unserm kleinen Wilhelm
zum Wiegenfeste ein donnerndes
Hoch
daß die Kömbuddels mit den Bierseideln den Walzer tanzen.
Die Freunde in der Altenstr.

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
Die schwere Geburt eines todten Töchterchens zeigen hierdurch an
Jaursch u. Frau geb. v. Riegen

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg